

Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen im Schuljahr 2013/14

Zahl der Einschulungen erstmals seit Jahren wieder leicht steigend



Von Bettina Link

Umfassende Informationen zu Schulen, Schülerinnen und Schülern, Absolventinnen und Absolventen sowie pädagogischem Personal werden jährlich zu Beginn eines jeden Schuljahres an allen allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen erfragt. Das Erhebungsprogramm orientiert sich dabei zum einen an Vorgaben der Kultusministerkonferenz und zum anderen am landesspezifischen Informationsbedarf. Die aus der Schulstatistik ermittelten Daten sind eine wichtige Grundlage für bildungspolitische Entscheidungen und Planungen. Sie werden zudem intensiv in der Bildungsforschung genutzt und nicht zuletzt auch für die interessierte Öffentlichkeit aufbereitet.

Gesamt­schülerzahlen an allgemeinbildenden Schulen seit zehn Jahren rückläufig

Zahl der Schülerinnen und Schüler sinkt um mehr als zwei Prozent

Im aktuellen Schuljahr 2013/14 besuchen 423 788 Schülerinnen und Schüler die 1 519 allgemeinbildenden Schulen in Rheinland-Pfalz. Das sind 8 542 Kinder und Jugendliche weniger als ein Jahr zuvor (–2 Prozent).

Das Schuljahr 2013/14 ist damit bereits das zehnte in Folge, in dem sinkende Gesamt­schülerzahlen zu verzeichnen sind. Die Ursache hierfür ist der demografische Wandel und der damit einhergehende Rückgang der Bevölkerung im schulpflichtigen Alter. Dieser resultiert aus den seit Jahren niedrigen Geburtenzahlen, die nicht zuletzt auf die zunehmend schwächer besetzten Elternjahrgänge zurückgeführt werden können.

In den einzelnen Schulstufen entwickelten sich die Schülerzahlen in den vergangenen Jahren unterschiedlich. Während im Primarbereich (Klassenstufen 1 bis 4) bereits seit Ende der 90er-Jahre ein Rückgang festzustellen ist, sinken die Schülerzahlen im Sekundarbereich I (Klassenstufen 5 bis 10) erst seit dem Schuljahr 2004/05. In der Sekundarstufe II (Klassen- bzw. Jahrgangsstufen 11 bis 13)¹ traten sinkende Schülerzahlen erstmals zum Schuljahr 2011/12 auf. Zum Schuljahr 2013/14 verzeichnete diese Schulstufe allerdings wieder mehr Schülerinnen und Schüler. Hintergrund hierfür ist zum einen die noch relativ starke Besetzung der entsprechenden Altersjahrgänge in der Bevölkerung. Zum anderen werden die Schülerzahlen in der Sekundarstufe II auch durch politische und gesellschaftliche Rah-

Mehr Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe II

¹ Seit 2013/14 auch Jahrgangsstufe 10 an achtjährigen Gymnasien (G8-GTS).

T 1

Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen und in der vorschulischen Ausbildung im Schuljahr 2013/14 nach Schulart, Geschlecht und Migrationshintergrund

Vorschulische Ausbildung/ Schulart	Insgesamt			Schülerinnen		Schüler		Mit Migrationshintergrund	
	Anzahl	Veränderung zum Vorjahr		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
		Anzahl	%						
Schulkindergärten ¹	317	-56	-15,0	92	29,0	225	71,0	.	.
Grundschulen	133 020	-2 372	-1,8	64 231	48,3	68 789	51,7	28 025	21,1
Hauptschulen	561	-1 164	-67,5	218	38,9	343	61,1	41	7,3
Realschulen	4 558	-2 772	-37,8	3 514	77,1	1 044	22,9	121	2,7
Realschulen plus	93 583	-1 621	-1,7	42 260	45,2	51 323	54,8	15 414	16,5
Gymnasien	135 398	-1 627	-1,2	72 015	53,2	63 383	46,8	8 319	6,1
Integrierte Gesamtschulen	38 508	1 265	3,4	18 695	48,5	19 813	51,5	4 406	11,4
Freie Waldorfschulen	2 501	19	0,8	1 301	52,0	1 200	48,0	51	2,0
Kollegs und Abendgymnasien	716	-63	-8,1	332	46,4	384	53,6	56	7,8
Förderschulen	14 626	-151	-1,0	5 222	35,7	9 404	64,3	1 821	12,5
Insgesamt	423 788	-8 542	-2,0	207 880	49,1	215 908	50,9	58 254	13,7

¹ Daten zum Migrationshintergrund werden an Schulkindergärten nicht erhoben.

menbedingungen sowie durch individuelle Bildungsentscheidungen bestimmt. Insbesondere der anhaltende Trend zu höheren allgemeinbildenden Abschlüssen wirkt dem Schülerrückgang in der Oberstufe entgegen. Wie im Folgenden erläutert wird, hat auch die Einführung des achtjährigen Gymnasiums Einfluss auf die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die Schulstufen.

Wieder mehr Einschulungen

Im August 2013 wurden 33 249 Kinder an den Grundschulen, Freien Waldorfschulen und Förderschulen in Rheinland-Pfalz eingeschult.² Die Zahl der Schulanfängerinnen und -anfänger lag um 1,6 Prozent über dem Wert des Vorjahres. Damit stieg die seit Jahren rückläufige Zahl der Einschulungen erstmals wieder an.

Gut vier Prozent aller Einschulungen vorzeitig

Der Anteil der verspäteten Einschulungen an Grundschulen sank zum Schuljahr 2013/14 auf 4,1 Prozent. Demgegenüber wurden 92 Prozent der Kinder regulär eingeschult. Ins-

gesamt 4,2 Prozent der Einschulungen an Grundschulen erfolgten vorzeitig.

Schon bei der Einschulung zeigen sich Unterschiede zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund. So lag, ähnlich wie in den Vorjahren, der Anteil der verspäteten Einschulungen an Grundschulen bei Kindern mit Migrationshintergrund über dem Durchschnitt (6,3 Prozent). Auch fiel bei diesen Kindern der Anteil der vorzeitigen Einschulungen geringer aus (3,1 Prozent).

Kinder mit Migrationshintergrund häufiger verspätet eingeschult

Migrationshintergrund

Ein Migrationshintergrund ist nach der Definition der Kultusministerkonferenz bei Schülerinnen und Schülern anzunehmen, wenn mindestens eines der folgenden Merkmale zutrifft:

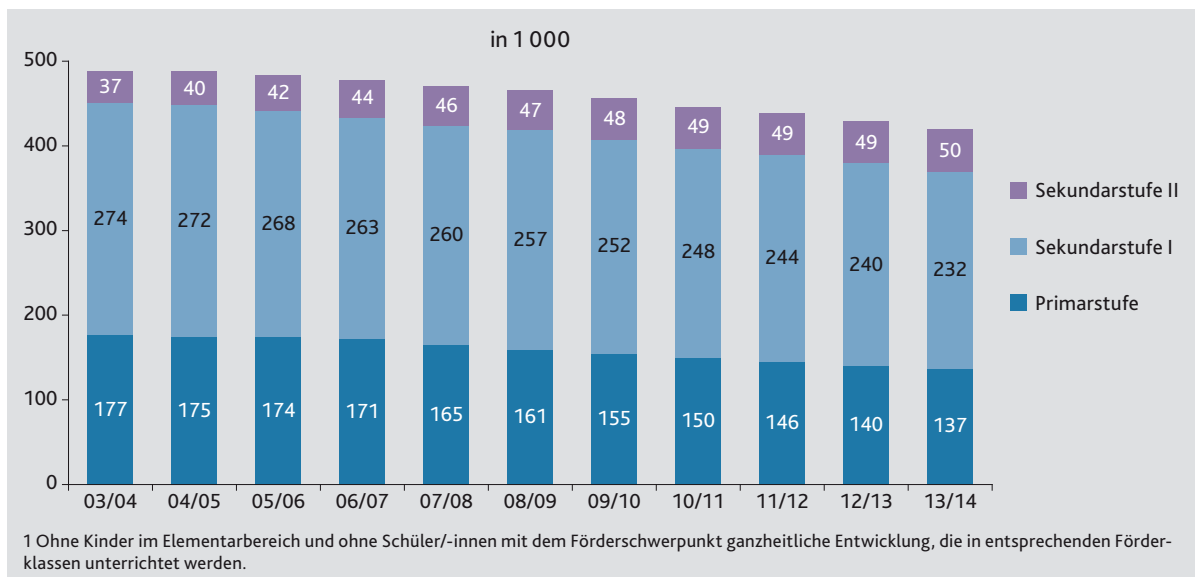
- keine deutsche Staatsangehörigkeit,
- nichtdeutsches Geburtsland,
- nichtdeutsche Verkehrssprache in der Familie bzw. im häuslichen Umfeld.

Sozioökonomische Charakteristika der Familie, wie etwa das Bildungsniveau, der berufliche Status oder die finanzielle Situation der Eltern werden im Rahmen der amtlichen Schulstatistik nicht erhoben.

² Einschließlich wiederholte Einschulungen.

G 1

Schüler/-innen¹ an allgemeinbildenden Schulen in den Schuljahren 2003/04–2013/14 nach Schulstufen



Wie im Folgenden gezeigt wird, ziehen sich diese Unterschiede durch die gesamte weitere schulische Laufbahn. Insbesondere Kinder, in deren Familie vorrangig nicht Deutsch gesprochen wird, werden häufiger nicht versetzt, wechseln seltener auf ein Gymnasium und erlangen seltener die Hochschulreife.

Ähnliches gilt, wenn auch in geringerem Maße, für Jungen. Auch sie werden häufiger

verspätet und seltener vorzeitig eingeschult und durchlaufen das schulische Bildungssystem im Durchschnitt etwas weniger erfolgreich als ihre Mitschülerinnen.

Ein anhaltender Rückgang ist bei den Schulkindergärten zu verzeichnen (–15 Prozent). Diese Einrichtungen dienen vorrangig dazu, schulpflichtige – jedoch mangels Schulreife zurückgestellte – Kinder auf den Schulbe-

Weniger Kinder besuchen einen Schulkindergarten

T 2

Schulanfänger/-innen 2003–2013 nach Einschulungsart und Schulart

Einschulungs-jahr	Ins-gesamt	Grundschulen							Freie Waldorf-schulen	Förder-schulen
		insgesamt	vorzeitig		regulär		verspätet ¹			
			Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%		
2003	44 943	43 875	2 656	6,1	39 109	89,1	2 110	4,8	158	910
2004	43 573	42 408	3 374	8,0	36 760	86,7	2 274	5,4	149	1 016
2005	41 253	40 130	3 523	8,8	34 544	86,1	2 063	5,1	166	957
2006	40 275	39 189	3 571	9,1	33 746	86,1	1 872	4,8	163	923
2007	38 336	37 222	4 409	11,8	30 380	81,6	2 433	6,5	170	944
2008	39 524	38 350	1 746	4,6	34 825	90,8	1 779	4,6	165	1 009
2009	36 048	34 784	1 813	5,2	30 715	88,3	2 256	6,5	170	1 094
2010	34 541	33 391	1 758	5,3	30 001	89,8	1 632	4,9	166	984
2011	33 833	32 723	1 588	4,9	29 716	90,8	1 419	4,3	158	952
2012	32 722	31 536	1 497	4,7	28 651	90,9	1 388	4,4	180	1 006
2013	33 249	32 065	1 358	4,2	29 404	91,7	1 303	4,1	173	1 011

¹ Einschließlich wiederholt Einschulte.

T 3

Schulanfänger/-innen an Grundschulen 2013 nach Einschulungsart, Geschlecht und Migrationshintergrund

Einschulungsart	Insgesamt		Mädchen		Jungen		Mit Migrationshintergrund	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Regulär	29 404	91,7	14 241	91,6	15 163	91,8	5 947	90,6
Verspätet ¹	1 303	4,1	455	2,9	848	5,1	414	6,3
Vorzeitig	1 358	4,2	850	5,5	508	3,1	204	3,1
Insgesamt	32 065	100	15 546	100	16 519	100	6 565	100

¹ Einschließlich wiederholt Eingeschulte.

such vorzubereiten. Der starke Rückgang in Schulkindergärten basiert vor allem darauf, dass diese Kinder seit dem Schuljahr 2009/10 verstärkt in der Eingangsstufe der Grundschule gefördert werden.

Weniger Grundschülerinnen und -schüler

Die Primarstufe umfasst die Klassenstufen 1 bis 4. Hier werden die Kinder in das schulische Lernen eingeführt und damit die Grundlagen für die weitere schulische Bildung geschaffen. Derzeit besuchen 137 159 Kinder diesen Bildungsabschnitt. Das sind 1,7 Prozent weniger als ein Jahr zuvor.

Knapp 97 Prozent der Primarstufenschülerinnen und -schüler lernen an einer Grundschule. Diese werden in Rheinland-Pfalz entweder eigenständig oder aber organisatorisch verbunden mit Hauptschulen bzw. mit Realschulen plus geführt.

Neue Schulstruktur im Bereich der Sekundarstufe I

Die Sekundarstufe I baut auf den Bildungsergebnissen der Primarstufe auf und umfasst die Klassenstufen 5 bis 10. In diesem Ausbildungsabschnitt soll allen Schülerinnen und Schülern eine gemeinsame Grundbil-

dung vermittelt werden. In den verschiedenen Schularten der Sekundarstufe I kann nach erfolgreichem Abschluss der neunten Klasse die Berufsreife (früher: Hauptschulabschluss) und nach dem erfolgreichen Abschluss der zehnten Klasse der qualifizierte Sekundarabschluss I (früher: mittlere Reife) erlangt werden. Letzterer berechtigt bei entsprechenden Leistungen zum Besuch der gymnasialen Oberstufe.

Seit dem Jahr 2009 kam es im Sekundarbereich I zu umfassenden Änderungen der Schulstruktur. Mit Artikel 7 des „Landesgesetzes zur Änderung der Schulstruktur“ wurde zum Schuljahr 2009/10 die Realschule plus eingeführt, die bereits im Einführungsjahr an die Stelle der bisherigen Regionalen Schulen und der Dualen Oberschulen trat und im Schuljahr 2013/14 auch die Haupt- und Realschulen nahezu vollständig ablöste.

Die Neuordnung der Schullandschaft war zum einen eine Reaktion auf den Akzeptanzverlust der Hauptschulen. Sie soll zum anderem dazu beitragen, mehr Jugendliche zu (höheren) Abschlüssen zu führen. Zu diesem Zweck wurde zum Schuljahr 2011/12 die Möglichkeit geschaffen, der Realschule plus – bei Vorliegen bestimmter Voraussetzungen – eine Fachoberschule anzugliedern. Dieser berufsbildende Bildungsgang führt innerhalb von zwei Jahren zur Fachhoch-

Fachoberschulen an Realschulen plus führen nach zwei Jahren zur Fachhochschulreife

T 4

Zugänge¹ aus Grundschulen in die fünfte Klassenstufe weiterführender Schulen des Schuljahres 2013/14 nach Schulart, Geschlecht und Migrationshintergrund

Vorschulische Ausbildung/ Schulart	Insgesamt		Schülerinnen		Schüler		Mit Migrations- hintergrund	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Gymnasien	13 840	40,0	7 104	41,9	6 736	38,2	871	23,6
Integrierte Gesamtschulen	5 965	17,2	2 857	16,9	3 108	17,6	685	18,5
Schulartübergreifende Orientierungsstufen	2 852	8,2	1 446	8,5	1 406	8,0	165	4,5
Realschulen plus	11 207	32,4	5 065	29,9	6 142	34,8	1 927	52,2
Realschulen	488	1,4	390	2,3	98	0,6	18	0,5
Hauptschulen	28	0,1	6	0,0	22	0,1	4	0,1
Freie Waldorfschulen	5	0,0	4	0,0	1	0,0	0	0,0
Förderschulen	206	0,6	77	0,5	129	0,7	23	0,6
Insgesamt	34 591	100	16 949	100	17 642	100	3 693	100

¹ Aus der Zugangsstatistik des Schuljahres 2013/14.

schulreife, der Studienberechtigung für die Fachhochschule. Die Ausbildung an der Fachoberschule umfasst neben dem schulischen Unterricht auch einen fachpraktischen Teil: So absolvieren die Schülerinnen und Schüler in ihrem ersten Schuljahr an jeweils drei Tagen der Woche ein berufliches Praktikum. Zurzeit ist an 25 Realschulen plus eine Fachoberschule angeschlossen.

Gymnasien weiterhin beliebteste Schulart

40 Prozent der Kinder wechseln von der Grundschule auf ein Gymnasium

Zum Schuljahr 2013/14 wechselten 34 591 Grundschulabsolventinnen und -absolventen in die fünfte Klassenstufe der weiterführenden Schulen in Rheinland-Pfalz. Vier von zehn setzen ihre Schullaufbahn an einem Gymnasium fort (40 Prozent). Damit ist das Gymnasium auch im Schuljahr 2013/14 die beliebteste Schulart. Fast jedes dritte Kind wechselte in die fünfte Klassenstufe einer Realschule plus (32 Prozent). Der Anteil der Realschulen plus entspricht damit etwa dem Vorjahreswert. Leichte Zuwächse verzeichnen die 55 Integrierten Gesamtschulen. Sie nahmen 17 Prozent der Grundschulabsolventinnen und -absolven-

ten auf (+0,7 Prozentpunkte). Ebenfalls nur geringe Veränderungen gab es bei den Anteilen der Grundschülerinnen und -schüler, die auf Freie Waldorfschulen und Förderschulen wechselten (zusammen 0,6 Prozent). Lediglich noch 1,5 Prozent der Schülerinnen und Schüler begannen den neuen Bildungsabschnitt an den verbliebenen Haupt- und Realschulen (-0,6 Prozentpunkte).

Kinder mit Migrationshintergrund unterscheiden sich in ihrem Übergangsverhalten auch im Jahr 2013 von dem der Gesamtschülerschaft. So wechselten sie deutlich häufiger auf eine Realschule plus (52 Prozent) und sehr viel seltener auf ein Gymnasium (24 Prozent).

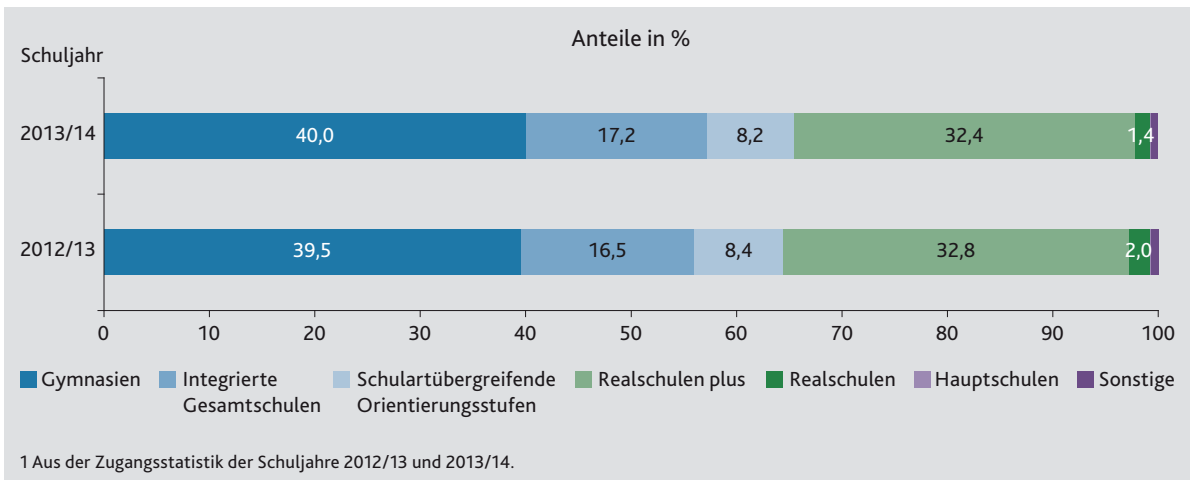
Kinder mit Migrationshintergrund wechseln seltener auf Gymnasien

Schullaufbahnpflicht

In Rheinland-Pfalz erhalten Kinder zum Ende des vierten Schuljahres eine Empfehlung zur weiteren Schullaufbahn. Ihnen werden, entsprechend der Beurteilung ihrer Leistungen, alle regional infrage kommenden Schulen empfohlen. Diese Empfehlung ist nicht bindend, sodass letztendlich der Elternwille entscheidend ist.

G 2

Zugänge¹ aus Grundschulen in die fünfte Klassenstufe weiterführender Schulen der Schuljahre 2012/13 und 2013/14



Weniger Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I

Derzeit besuchen 232 064 Schülerinnen und Schüler die Sekundarstufe I. Das sind 3,3 Prozent weniger als im Vorjahr. Innerhalb der letzten zehn Jahre gab es deutliche Verschiebungen bei der Verteilung der Schülerschaft auf die einzelnen Schularten. Diese sind zum einen durch die Schulstrukturreform des Jahres 2009 bedingt. Sie sind zudem das Ergebnis einer steigenden Präferenz für jene

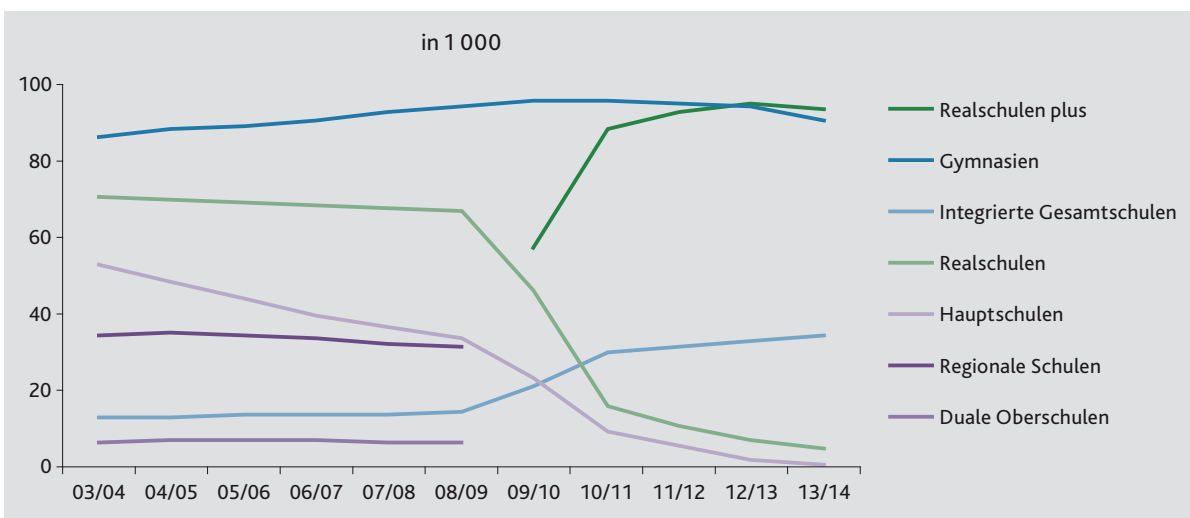
Schulen, die zum Abitur führen. Von dieser Entwicklung profitierten insbesondere Gymnasien und Integrierte Gesamtschulen.

Die strukturellen Veränderungen im Sekundarbereich I werden deutlich anhand der Verteilung der Schülerschaft in der achten Klassenstufe. So besuchen im laufenden Schuljahr 42 Prozent aller Achtklässler eine Realschule plus. Lediglich noch 2,2 Prozent der Schülerinnen und Schüler werden an einer Haupt- oder Realschule unterrichtet.

42 Prozent aller Achtklässler besuchen eine Realschule plus

G 3

Schüler-/innen der Sekundarstufe I in den Schuljahren 2003/04–2013/14 nach ausgewählten Schularten



T 5

Schüler/-innen der Klassenstufe 8 im Schuljahr 2013/14 nach Schulart, Geschlecht und Migrationshintergrund

Schulart	Insgesamt		Schülerinnen		Schüler		Mit Migrationshintergrund		Zum Vergleich Schuljahr 2012/13	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	Anteil in %
Gymnasien	15 228	37,2	8 008	40,3	7 220	34,2	946	19,3	15 645	36,8
Integrierte Gesamtschulen	5 977	14,6	2 810	14,2	3 167	15,0	737	15,0	5 413	12,7
Realschulen plus	17 221	42,0	7 765	39,1	9 456	44,8	2 986	60,9	18 134	42,7
Realschulen	773	1,9	574	2,9	199	0,9	16	0,3	1 215	2,9
Hauptschulen	110	0,3	39	0,2	71	0,3	12	0,2	416	1,0
Förderschulen	1 438	3,5	546	2,8	892	4,2	204	4,2	1 436	3,4
Freie Waldorfschulen	211	0,5	105	0,5	106	0,5	3	0,1	231	0,5
Insgesamt	40 958	100	19 847	100	21 111	100	4 904	100	42 490	100

Mehr als die Hälfte der Achtklässler besucht ein Gymnasium oder eine Integrierte Gesamtschule.

Kinder mit Migrationshintergrund an Gymnasien unterrepräsentiert

Bei Kindern mit Migrationshintergrund lassen sich die bereits beim Übergangverhalten zu beobachtenden Unterschiede bezüglich der Schulwahl auch in der achten Klassenstufe feststellen. Sie besuchen im Vergleich zur Gesamtschülerschaft überdurchschnittlich häufig eine Realschule plus (61 Prozent) und relativ selten ein Gymnasium (19 Prozent).

Integrierte Gesamtschulen gewinnen auch im Sekundarbereich II an Bedeutung

Mehr Schülerinnen und Schüler in der gymnasialen Oberstufe

Im allgemeinbildenden Bereich erstreckt sich die Sekundarstufe II in der Regel auf die Jahrgangsstufen 11 bis 13, die sogenannte gymnasiale Oberstufe. Diese verfolgt das Ziel, die Jugendlichen auf ein Studium oder eine Berufsausbildung vorzubereiten und führt nach bestandener Abiturprüfung zur allgemeinen Hochschulreife.

Die Schülerzahlen in der Sekundarstufe II sind zum Schuljahr 2013/14 gestiegen. Derzeit lernen dort 50 230 Jugendliche und

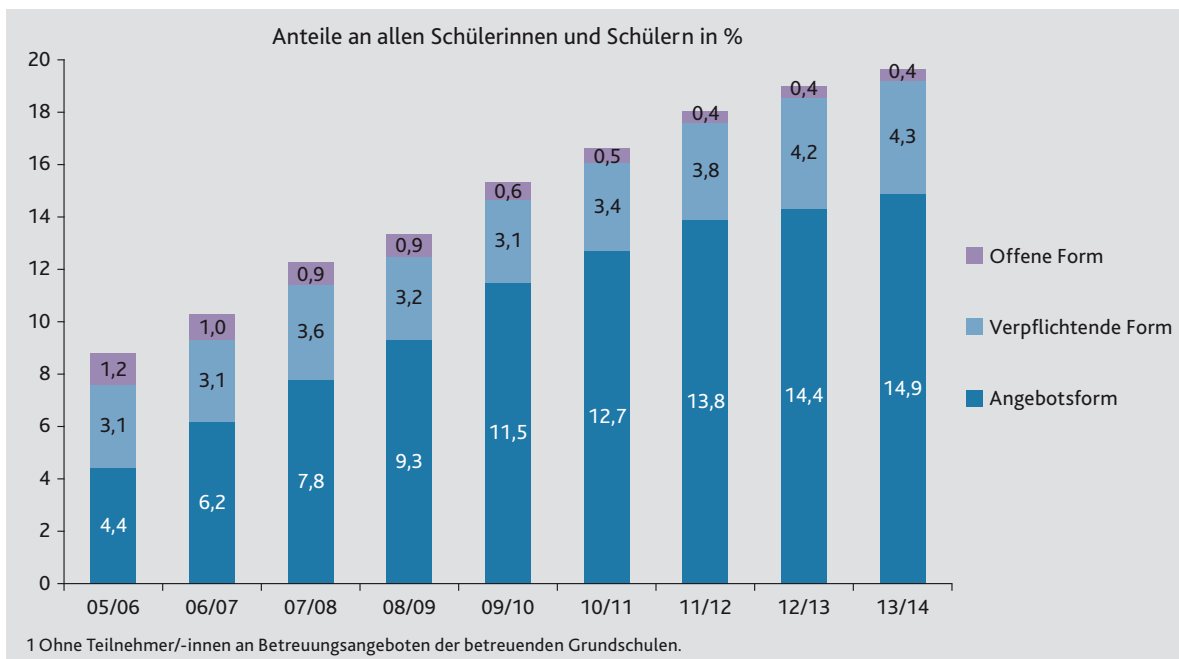
damit 1 698 mehr als ein Jahr zuvor (+3,5 Prozent). Ursächlich für den Anstieg in der Oberstufe sind sowohl die verhältnismäßig stark besetzten Bevölkerungsjahrgänge der zurzeit 16- bis 18-Jährigen, aber auch der wachsende Anteil von Schülerinnen und Schülern, die die Studienberechtigung anstreben. Zudem gibt es im Schuljahr 2013/14 erstmals Schülerinnen und Schüler in der Jahrgangsstufe zehn an achttjährigen Gymnasien (G8-GTS). Diese 874 Zehntklässlerinnen und Zehntklässler werden – anders als bei den übrigen Schularten – nicht zum Sekundarbereich I gezählt, sondern der Sekundarstufe II zugeordnet.

Die meisten Oberschülerinnen und Oberschüler des Schuljahres 2013/14 besuchen die gymnasiale Oberstufe eines Gymnasiums (44 597) oder einer Integrierten Gesamtschule (4 455). Weitere 1 178 werden an einer Freien Waldorfschule, einem Kolleg oder Abendgymnasium unterrichtet.

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die die gymnasiale Oberstufe an einer Integrierten Gesamtschule besuchen, hat in den vergangenen Jahren zugenommen. Er liegt mittlerweile bei neun Prozent. Wie auch in den

G 4

Ganztagsschüler/-innen¹ in den Schuljahren 2005/06–2013/14 nach Angebotsart



Vorjahre ist die Mehrheit der Jugendlichen in der gymnasialen Oberstufe weiblich (55 Prozent). Deutlich unterrepräsentiert sind noch immer Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund. Ihr Anteil beträgt derzeit 6,3 Prozent.

Über 83 000 Schülerinnen und Schüler nutzen ein Ganztagsangebot

Ganztagsangebote sollen auch Vereinbarkeit von Beruf und Familie fördern

Im Jahr 2001 startete die rheinland-pfälzische Landesregierung ein Ganztagsschulprogramm mit dem Ziel, die Ganztagsbetreuung auszubauen. Hintergrund hierfür war das Bestreben, die Bildung von Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft besser fördern zu können. Zudem sollte durch die Erweiterung der Ganztagsangebote auch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbessert werden. Der Ausbau der Ganztagsangebote in Rheinland-Pfalz wurde zudem finanziell durch das Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ unterstützt.

Die Teilnahme an den schulischen Ganztagsangeboten wuchs in den letzten acht Jahren deutlich. Im laufenden Schuljahr 2013/14 nutzen 83 051 Schülerinnen und Schüler ein solches Angebot. Das sind doppelt so viele wie im Schuljahr 2005/06, dem Zeitpunkt der erstmaligen Erhebung des Merkmals. Insgesamt beträgt der Ganztagschüleranteil im laufenden Schuljahr rund 20 Prozent (2005/06: 8,8 Prozent).

20 Prozent aller Schülerinnen und Schüler nutzen schulische Ganztagsangebote

Die zahlenmäßig größte Bedeutung hat die Ganztagsbetreuung in Angebotsform. Insgesamt gut 15 Prozent aller Schülerinnen und Schüler nehmen derzeit daran teil. Das Ganztagsangebot in verpflichtender Form wird von 4,3 Prozent und das Ganztagsangebot in offener Form von 0,4 Prozent aller Schülerinnen und Schüler genutzt.

Die Inanspruchnahme ist in den einzelnen Schulstufen teilweise unterschiedlich. Zwischen dem Primarbereich (22 Prozent) und dem Sekundarbereich I (20 Prozent)

T 6

Schüler/-innen 2013/14 nach Teilnahme am Ganztagsangebot, Schulstufe und Angebotsart

Schulstufe	Insgesamt	Darunter: Teilnahme am Ganztagsangebot		Davon					
				Angebotsform		verpflichtende Form		offene Form	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Primarstufe	137 159	30 131	22,0	27 150	19,8	2 357	1,7	624	0,5
Sekundarstufe I	232 064	46 807	20,2	35 754	15,4	10 459	4,5	594	0,3
Sekundarstufe II	50 230	2 118	4,2	305	0,6	1 529	3,0	284	0,6
Förderschwerpunkt ganzheitliche Entwicklung	4 018	3 995	99,4	18	0,4	3 977	99,0	0	0,0
Insgesamt	423 471	83 051	19,6	63 227	14,9	18 322	4,3	1 502	0,4

Ganztagschule in Rheinland-Pfalz

Zurzeit gibt es in Rheinland-Pfalz drei verschiedene Formen der Ganztagschule.

Die **Ganztagschule in Angebotsform** bietet ein Ganztagsangebot von 8.00 bis 16.00 Uhr an mindestens vier Tagen pro Woche. Die Teilnahme ist frei wählbar, aber nach erfolgter Anmeldung bindend.

Bei **Ganztagschulen in verpflichtender Form** erstreckt sich der Unterricht auf die Vormittage und in der Regel auf vier Nachmittage in der Woche. Die Teilnahme am Ganztagsschulangebot ist für alle Schülerinnen und Schüler verpflichtend.

Die **Ganztagschule in offener Form** legt einzelne Unterrichtsveranstaltungen auf den Nachmittag und bietet darüber hinaus eine außerunterrichtliche Betreuung an, die vom Schulträger bereitgestellt wird.

Betreuende Grundschulen

Darüber hinaus existieren an vielen Grundschulen vor und nach dem Unterricht freiwillige Betreuungsgruppen. Diese werden – bei entsprechender Nachfrage – vor Ort von den Schulträgern, den Fördervereinen oder anderen Trägern organisiert und teilweise vom Land bezuschusst. Auf eine Darstellung wurde verzichtet, da zu diesem Aspekt in der amtlichen Schulstatistik keine vollständigen Informationen vorliegen.

gibt es kaum Differenzen. Dabei kommt den im Sekundarbereich I seit dem Schuljahr 2008/09 bestehenden G8-Gymnasien (G8GTS) eine besondere Bedeutung zu, da die in dieser Schulart angebotene Verkürzung der Gymnasialschulzeit auf acht Jahre ab Klassenstufe sieben ausschließlich in Form einer verpflichtenden Ganztagschule erfolgt. Im Sekundarbereich II, in dem Jugendliche zwischen 16 und 19 Jahren unterrichtet werden, hat das Ganztagsangebot mit einer Teilnahmequote von 4,2 Prozent eine geringere Bedeutung, zumal in der Oberstufe durch den üblichen Nachmittagsunterricht weniger Bedarf an Ganztagsangeboten besteht.

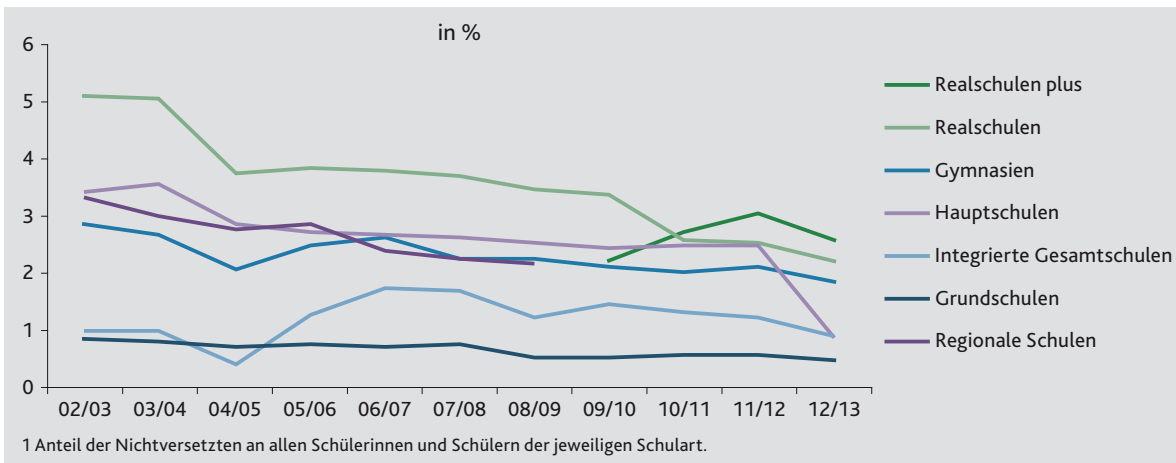
22 Prozent der Kinder im Grundschulbereich nehmen Ganztagsschulangebote wahr

Anteil der Nichtversetzten in allen Schularten rückläufig

Schon seit längerem wird die Praxis des „Sitzenbleibens“ in der Wissenschaft und der Bildungspolitik kritisch hinterfragt. Dies gilt sowohl mit Blick auf den mit dieser Maßnahme verbundenen pädagogischen Effekt als auch im Hinblick auf die Kosten. Führende Bildungsverantwortliche halten Nichtversetzungen daher lediglich in Ausnahme- und Einzelfällen für angebracht. Gezielte individuelle Fördermaßnahmen und die bereits im Schuljahr 1999/2000 in

G 5

Nichtversetztenquote¹ an ausgewählten Schularten in den Schuljahren 2002/03–2012/13



Rheinland-Pfalz eingeführte Möglichkeit zur Nachprüfung für Nichtversetzte führten in den letzten Jahren insgesamt zu einem Rückgang der Nichtversetztenquoten auf zuletzt 1,7 Prozent im Schuljahr 2011/12. Im Schuljahr 2012/13 fiel die Quote weiter auf 1,5 Prozent.

ten lagen hier insbesondere in der Sekundarstufe II über dem Durchschnitt.

Nichtversetzungen an Realschulen plus am häufigsten

Am häufigsten verfehlten Schülerinnen und Schüler der Realschule plus das Klassenziel. Am seltensten verblieben Grundschülerinnen und Grundschüler in derselben Klassenstufe.

Sonderpädagogische Förderung auch an Regelschulen

Bei gut vier Prozent aller Schülerinnen und Schüler des Schuljahres 2013/14 liegt ein durch die Schulbehörde festgestellter sonderpädagogischer Förderbedarf vor. Dieser wird festgestellt, wenn Kinder und Jugendliche in ihren Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten soweit beeinträchtigt sind, dass sie sonderpädagogische Förderung benötigen, um in der Schule erfolgreich lernen und einen Schulabschluss erreichen zu können. Schülerinnen und Schüler mit körperlichen

Jungen werden häufiger nicht versetzt als Mädchen

Vergleichsweise häufig waren es Jungen sowie Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, die nicht in die nächste Klasse versetzt wurden. Die Nichtversetztenquo-

T 7

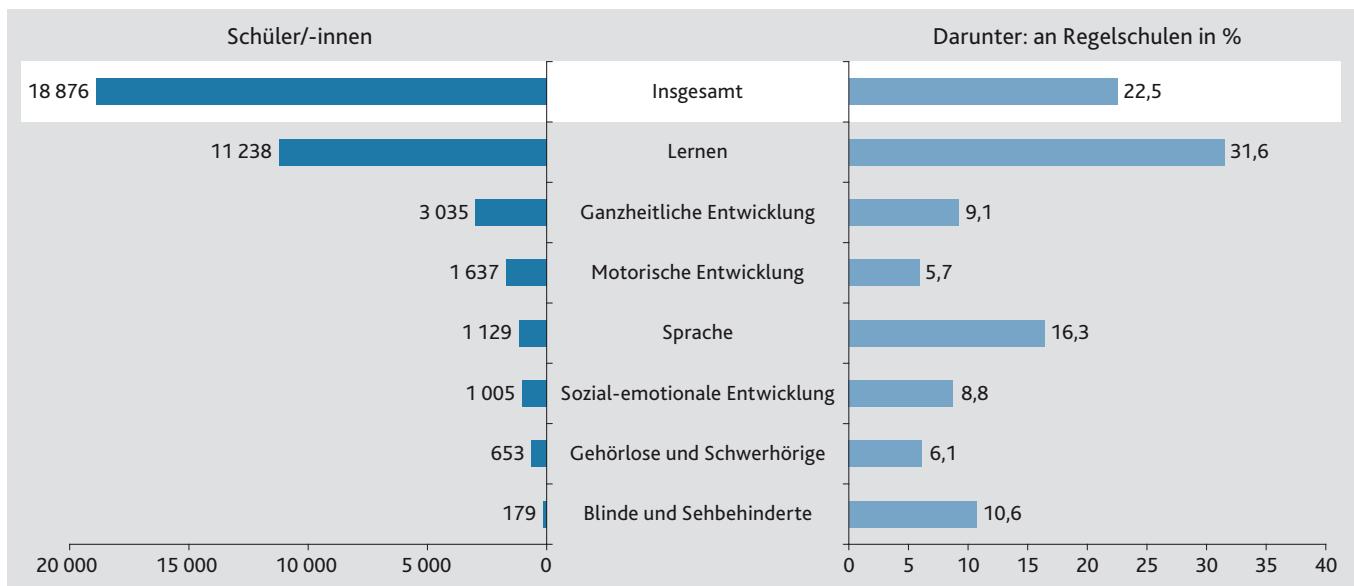
Nichtversetzte im Schuljahr 2012/13 nach Schulstufe, Geschlecht und Migrationshintergrund

Schulstufe	Insgesamt		Schülerinnen		Schüler		Mit Migrationshintergrund	
	Anzahl	Quote ¹ in %	Anzahl	Quote ¹ in %	Anzahl	Quote ¹ in %	Anzahl	Quote ¹ in %
Primarstufe	624	0,4	282	0,4	342	0,5	249	0,9
Sekundarstufe I	4 451	1,9	1 659	1,4	2 792	2,3	800	3,1
Sekundarstufe II ²	1 109	2,3	481	1,8	628	2,9	145	4,6
Insgesamt	6 184	1,4	2 422	1,2	3 762	1,7	1 194	2,1

¹ Anteil der Nichtversetzten in der betrachteten Schülergruppe an allen Schülerinnen und Schülern dieser Gruppe. – ² Einschließlich Kollegs und Abendgymnasien.

G 6

Schüler/-innen sowie Regelschulanteil im Schuljahr 2013/14 nach Förderschwerpunkten



oder seelischen Beeinträchtigungen, die bezogen auf das schulische Lernen nicht in einen Bedarf an sonderpädagogischer Förderung münden, werden nicht erfasst.

Die weitaus meisten Kinder und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf gibt es im Bereich Lernen (60 Prozent). Weitere 16 Prozent haben einen Förderbedarf im Bereich ganzheitliche Entwicklung und 8,7 Prozent im Bereich motorische Entwicklung.

Knapp acht von zehn Schülerinnen und Schülern mit festgestelltem Förderbedarf werden derzeit an einer Förderschule unterrichtet, 23 Prozent besuchen andere allgemeinbildende Schulen. Am häufigsten werden Schülerinnen und Schüler mit den Förderschwerpunkten Lernen und Sprache an Regelschulen integriert, den geringsten Regelschulanteil haben Kinder und Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt motorische Entwicklung.

Insgesamt erfolgte in den vergangenen zehn Jahren eine stärkere Orientierung hin

zu einem gemeinsamen Lernen von behinderten und nicht behinderten Kindern.³ Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die integrativ unterrichtet werden, wurde in diesem Zeitraum mehr als verdoppelt.

Fast 14 Prozent der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund

Im aktuellen Schuljahr 2013/14 haben 14 Prozent der Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen einen Migrationshintergrund in der Abgrenzung der Kultusministerkonferenz (58 254). Die meisten von ihnen sind deutsche Staatsbürger (22 864). Unter den ausländischen Schülerinnen und Schülern dominieren jene mit türkischem Pass (26 Prozent). Ebenfalls viele dieser Kinder und Jugendlichen haben eine italienische (7,3 Prozent) oder eine polnische (7,2 Prozent) Staatsangehörigkeit. Insgesamt 47 768 Schülerinnen und Schüler sprechen in der Familie vorwiegend nicht Deutsch. Das sind gut elf Prozent der ge-

Türkisch und Russisch sind häufigste nichtdeutsche Familiensprachen

³ Link, Bettina: Sonderpädagogische Förderung im Schuljahr 2010/11. In: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Statistische Monatshefte. Ausgabe 6/2011. S. 526-536.

T 8

Schulentlassene allgemeinbildender Schulen im Jahr 2013 nach Abschlussart, Geschlecht und Migrationshintergrund

Abschlussart	Insgesamt		Schülerinnen		Schüler		Mit Migrationshintergrund	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Ohne Hauptschulabschluss ¹	2 346	5,3	852	3,9	1 494	6,6	438	8,7
Hauptschulabschluss	8 284	18,7	3 277	15,1	5 007	22,2	1 661	33,2
Qualifizierter Sekundarabschluss I	18 481	41,7	9 189	42,3	9 292	41,2	2 055	41,1
Fachhochschulreife (schulischer Teil)	775	1,8	401	1,8	374	1,7	81	1,6
Allgemeine Hochschulreife	14 386	32,5	8 005	36,8	6 381	28,3	771	15,4
Insgesamt	44 272	100	21 724	100	22 548	100	5 006	100

¹ Einschließlich Abschluss- bzw. Abgangszeugnis der Förderschule.

samten Schülerschaft. Die häufigste nicht-deutsche Familiensprache ist mit einem Anteil von 28 Prozent Türkisch, gefolgt von Russisch (21 Prozent).

Weniger Schülerinnen und Schüler ohne Abschluss

Mehr als 32 Prozent verlassen die allgemeinbildenden Schulen mit der allgemeinen Hochschulreife

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die die allgemeinbildenden Schulen mit der allgemeinen Hochschulreife oder mit einem qualifizierten Sekundarabschluss I verlassen, ist in den vergangenen zehn Jahren kontinuierlich gestiegen. Erreichten im Jahr 2003 lediglich gut 22 Prozent aller Abgängerinnen und Abgänger das Abitur, so waren es im Jahr 2013 mehr als 32 Prozent. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die einen qualifizierten Sekundarabschluss I erlangten, stieg im selben Zeitraum um 5,4 Prozentpunkte auf nun rund 42 Prozent. Auch hier macht sich der allgemeine Trend zu höheren Abschlüssen bemerkbar.

5,3 Prozent erreichen keinen Hauptschulabschluss

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen, ist in den letzten zehn Jahren zurückgegangen. Er lag im Jahr 2013 bei 5,3 Prozent und damit 3,8 Prozentpunkte unter dem Wert von 2003.

⁴ Besondere Form der Berufsreife.

Mit fast zwei Dritteln stammte die Mehrheit der Schulentlassenen ohne Hauptschulabschluss aus Förderschulen. Von den insgesamt 2 346 Schulentlassenen ohne Hauptschulabschluss hatten 37 Prozent ein Abschlusszeugnis der Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen⁴ und 17 Prozent einen im Förderschwerpunkt ganzheitliche Entwicklung erlangt.

Die Mehrheit der Schulentlassenen ohne Hauptschulabschluss kommt aus Förderschulen

Insbesondere Jugendliche mit Migrationshintergrund verließen die allgemeinbildenden Schulen relativ häufig ohne Hauptschulabschluss. Mit 8,7 Prozent ist der Anteil der Schulentlassenen ohne Hauptschulabschluss bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund deutlich höher als bei allen Schülerinnen und Schülern.

Zahl der Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen gesunken

Die meisten Jugendlichen im Sekundarbereich II belegen Bildungsgänge mit beruflicher Ausrichtung. Im laufenden Schuljahr absolvieren 123 859 Schülerinnen und Schüler eine Ausbildung an einer berufsbildenden Schule. Das waren 1,2 Prozent weniger als ein Jahr zuvor.

Der Rückgang der Schülerzahlen ist teilweise demografisch bedingt. Zur allgemein sinken-

T 9

Schüler/-innen an berufsbildenden Schulen im Schuljahr 2013/14 nach Schulform, Geschlecht und Migrationshintergrund

Abschlussart	Insgesamt		Schülerinnen		Schüler		Mit Migrationshintergrund	
	Anzahl	Veränderung zum Vorjahr in %	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Berufsschulen ohne Berufsvorbereitungsjahr	72 415	-3,3	26 706	36,9	45 709	63,1	7 934	11,0
Berufsvorbereitungsjahr	2 235	1,7	825	36,9	1 410	63,1	485	21,7
Berufsfachschulen	20 431	-1,1	10 414	51,0	10 017	49,0	3 088	15,1
Fachoberschulen	1 563	45,0	766	49,0	797	51,0	94	6,0
Fachschulen	13 703	7,3	8 482	61,9	5 221	38,1	1 580	11,5
Berufsoberschulen	2 253	-5,1	897	39,8	1 356	60,2	276	12,3
Duale Berufsoberschulen	1 839	-10,3	725	39,4	1 114	60,6	208	11,3
Berufliche Gymnasien	9 420	1,6	4 441	47,1	4 979	52,9	1 025	10,9
Insgesamt	123 859	-1,2	53 256	43,0	70 603	57,0	14 690	11,9

den Zahl der Jugendlichen kommt aber auch ein geändertes Bildungsverhalten. Immer mehr junge Menschen wählen allgemeinbildende Schulen, die zum Abitur führen und entscheiden sich dann für ein Studium und nicht für die Ausbildung an einer berufsbildenden Schule.

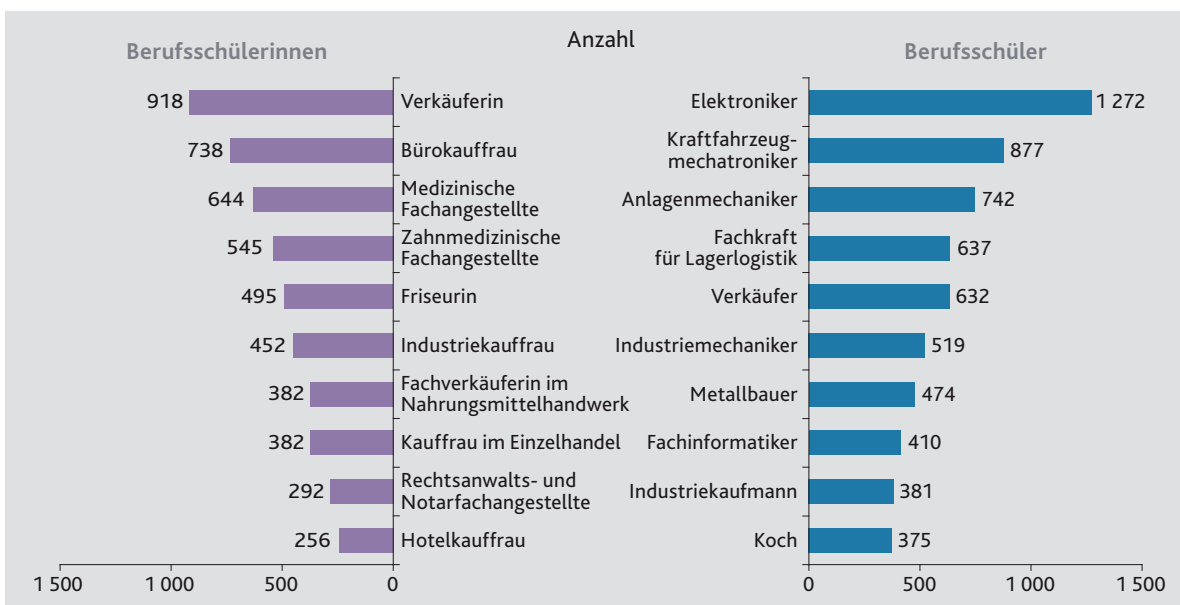
Eine gegenläufige Entwicklung ergibt sich in den nächsten Jahren möglicherweise durch

die neu eingerichteten Fachoberschulen. Bisher ist an 25 der insgesamt 201 Realschulen plus eine Fachoberschule angegliedert.

In den übrigen berufsbildenden Schulformen entwickelten sich die Schülerzahlen im Vergleich zum Schuljahr 2012/13 unterschiedlich. Im größten Bereich, der dualen Ausbildung, sank die Zahl der Schülerinnen und Schüler um 3,3 Prozent auf 72 415.

G 7

Die zehn häufigsten Ausbildungsberufe von Berufsschüler/-innen im ersten Ausbildungsjahr im Schuljahr 2013/14 nach Geschlecht



Noch stärkere Rückgänge verzeichnen die Dualen Berufsoberschulen (-10 Prozent) sowie die Berufsoberschulen (-5,1 Prozent). Demgegenüber gab es an den Fachschulen deutliche Zuwächse (+7,3 Prozent). An den neuen Fachoberschulen werden mittlerweile 1 563 Schülerinnen und Schüler unterrichtet (+45 Prozent).

Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund stellen an den berufsbildenden Schulen im laufenden Schuljahr einen Anteil von zwölf Prozent. Überdurchschnittlich stark vertreten sind sie im Berufsvorbereitungsjahr (22 Prozent). An den neuen Fachoberschulen beträgt ihr Anteil sechs Prozent und liegt damit deutlich niedriger als an den beruflichen Gymnasien (elf Prozent).

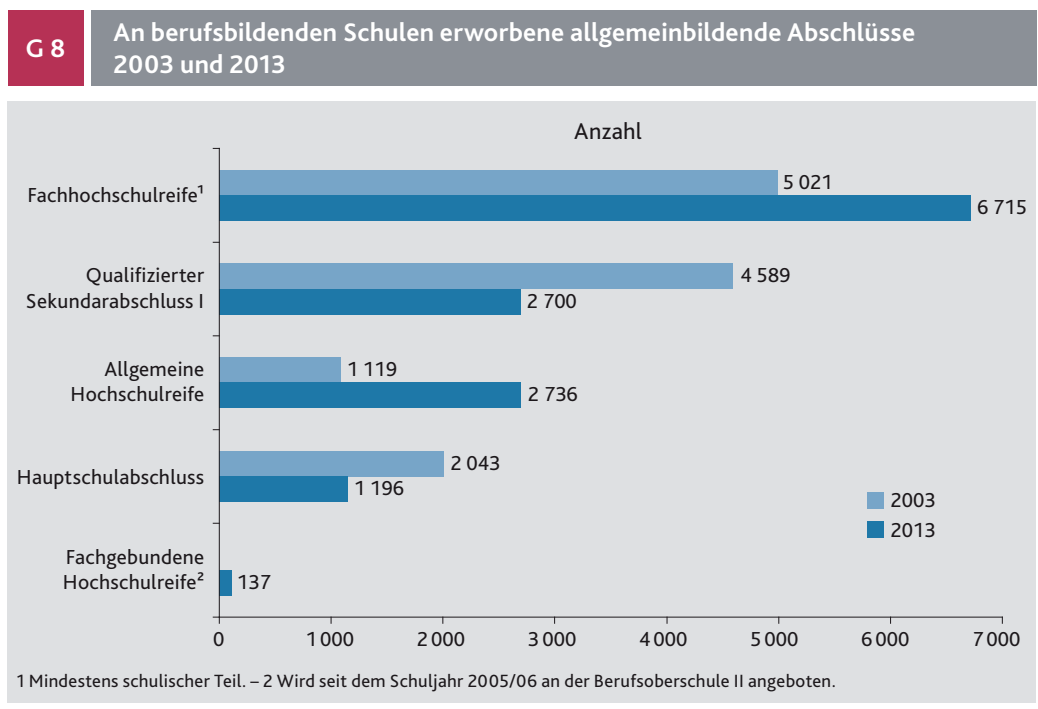
43 Prozent Frauenanteil an berufsbildenden Schulen

Frauen sind in den berufsbildenden Schulen traditionell unterrepräsentiert. Ihr Anteil an der Gesamtschülerzahl beträgt in diesem Schuljahr 43 Prozent. Wie in den vorangegangenen Schuljahren gibt es auch im Schuljahr 2013/14 deutliche Unterschiede

bei der Berufswahl junger Frauen und Männer. Während Berufsschülerinnen im Dualen System eher Ausbildungsberufe aus dem kaufmännischen Umfeld wählten, bevorzugten Berufsschüler vor allem Berufe aus dem technischen und handwerklichen Bereich.

Berufsbildende Schulen auch bei der Vermittlung allgemeiner Bildung wichtig

An berufsbildenden Schulen wird nicht ausschließlich berufliche Bildung vermittelt. Eine wichtige Zusatzfunktion liegt hier in der Vermittlung allgemeinbildender Abschlüsse. Vom Hauptschulabschluss über die mittlere Reife bis hin zur allgemeinen Hochschulreife können alle allgemeinbildenden Abschlüsse auch an berufsbildenden Schulen erlangt werden. Im Jahr 2013 verließen 47 387 Schülerinnen und Schüler die Einrichtungen der beruflichen Bildung, darunter 13 484 mit einem allgemeinbildenden Abschluss. Diesen erlangten sie teilweise sogar zusätzlich zu einem berufsbildenden Abschluss.



T 10

Studienberechtigte und Studienberechtigtenquote 2003–2013 nach Geschlecht

Jahr	Studienberechtigte ¹			Studienberechtigtenquote ^{1, 2}		
	insgesamt	Frauen	Männer	insgesamt	Frauen	Männer
	Anzahl			%		
2003	16 912	9 162	7 750	38,0	42,0	34,1
2004	17 194	7 963	9 231	37,9	41,6	34,4
2005	16 861	7 876	8 985	36,4	39,6	33,3
2006	17 631	7 996	9 635	37,7	41,9	33,7
2007	19 855	10 727	9 128	41,3	45,3	37,6
2008	21 201	11 450	9 751	43,8	48,2	39,7
2009	21 881	11 795	10 086	45,3	49,9	40,9
2010	22 967	12 420	10 547	47,7	53,0	42,8
2011	23 488	12 796	10 692	49,8	55,4	44,3
2012	23 892	12 668	11 224	51,7	56,4	47,4
2013	20 876	11 129	9 747	46,3	50,9	42,0

Abweichungen zu anderen Veröffentlichungen beruhen auf Rundungsdifferenzen.

1 Seit 2013 ohne schulischen Teil der Fachhochschulreife. – 2 Ab 2006 Berechnung nach dem Quotensummenverfahren.

Jede dritte Studienberechtigung an einer berufsbildenden Schule erlangt

Knapp ein Drittel aller Hochschulzugangsberechtigungen wurden im vergangenen Jahr an berufsbildenden Schulen erlangt (31 Prozent). Zusammen mit den Absolventinnen und Absolventen der allgemeinbildenden Schulen ergibt sich für das Jahr 2013 eine Studienberechtigtenquote von gut 46 Prozent.

Seit dem Schuljahr 2013/14 wird der schulische Teil der Fachhochschulreife, anders als in den Vorjahren, nicht mehr der Hochschulzugangsberechtigung zugerechnet sondern dem qualifiziertem Sekundarabschluss I. Durch diese methodische Änderung kommt es gegen den Trend der letzten Jahre zu

einem Rückgang der Studienberechtigtenquote.

Jede zweite Lehrkraft an berufsbildenden Schulen 50 Jahre und älter

An den allgemeinbildenden Schulen unterrichten derzeit 35 006 hauptamtliche und hauptberufliche Lehrkräfte, die Mehrheit von ihnen in Vollzeit (58 Prozent). Mehr als zwei Drittel des Lehrpersonals sind Frauen (70 Prozent). Insbesondere an Grundschulen sind deutlich mehr Frauen als Männer beschäftigt (89 Prozent). Ausgeglichenere ist das Geschlechterverhältnis an Gymnasien (Frauenanteil: 56 Prozent). Derzeit sind 38 Prozent der hauptamtlich und hauptberuflich beschäftigten Lehrerinnen und Lehrer an allgemeinbildenden Schulen 50 Jahre oder älter.

An Grundschulen lehren überwiegend Frauen

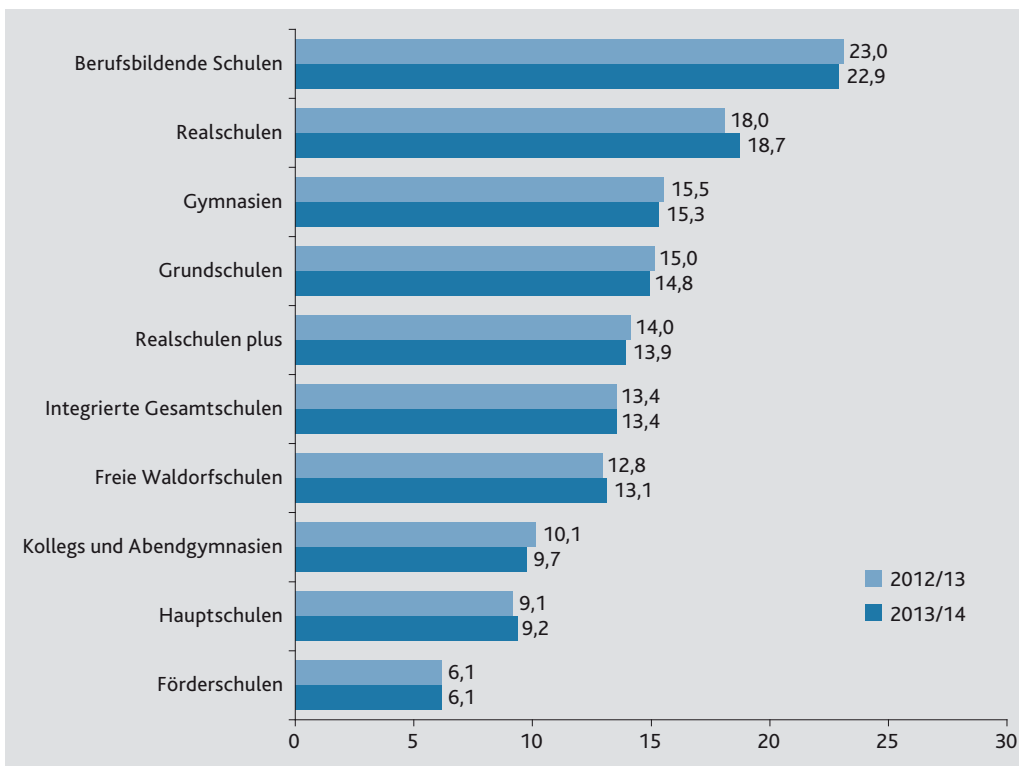
Im Gegensatz zu den allgemeinbildenden Schulen ist die Mehrheit der 5 823 hauptamtlichen und hauptberuflichen Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen männlich (54 Prozent). Auch sind an den berufsbildenden Schulen Vollzeitbeschäftigte mit einem Anteil von gut 67 Prozent deutlich häufiger

Studienberechtigtenquote

Die Studienberechtigtenquote gibt an, welcher Anteil eines Jahrgangs eine Hochschulzugangsberechtigung erworben hat. Dazu wird die Zahl der Absolventinnen und Absolventen eines Jahres, die die (vollständige) Fachhochschulreife, die fachgebundene oder die allgemeine Hochschulreife erlangt haben, auf die Bevölkerung im entsprechenden Alter bezogen. Die Berechnung erfolgt ab dem Berichtsjahr 2006 nach dem sogenannten Quotensummenverfahren.

G 9

Schüler-Lehrer-Relation in den Schuljahren 2012/13 und 2013/14 nach ausgewählten Schularten



vertreten. Die Altersstruktur der Lehrerinnen und Lehrer fällt dabei etwas ungünstiger aus als an den allgemeinbildenden Schulen. So liegt der Anteil der 50 Jahre oder älteren hauptamtlichen und hauptberuflichen Lehrerinnen und Lehrer bei 51 Prozent. Das heißt, in den nächsten zehn bis 15 Jahren wird voraussichtlich die Hälfte der derzeitigen Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen in den Ruhestand gehen.

Betreuungsrelation an fast allen Schularten günstiger als im Vorjahr

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Relation von Schülerinnen und Schülern zu Lehrkräften an vielen Schularten verbessert. Wurden an allgemeinbildenden Schulen ein Jahr zuvor noch 14 Schülerinnen und Schüler von einer Lehrkraft („Vollzeitlehrereinheit“) betreut, so sind es derzeit 13,9. An berufsbildenden Schulen fiel die Schüler-Lehrer-Relation im selben Zeitraum von 23 auf 22,9.

Die Schüler-Lehrer-Relation wird wesentlich durch das unterschiedliche Aufgabenspektrum und die unterschiedlichen Grundvoraussetzungen an den einzelnen Schularten bestimmt. Daher ergeben sich zum Teil deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Schularten. So werden beispielsweise an Förderschulen relativ wenige Kinder je Lehr-

Die Schüler-Lehrer-Relation wird wesentlich durch das unterschiedliche Aufgabenspektrum und die unterschiedlichen Grundvoraussetzungen an den einzelnen Schularten bestimmt. Daher ergeben sich zum Teil deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Schularten. So werden beispielsweise an Förderschulen relativ wenige Kinder je Lehr-

Schüler-Lehrer-Relation variiert zwischen den verschiedenen Schularten

Vollzeitlehrereinheit

Vollzeitlehrereinheiten werden errechnet, um die Unterrichtsversorgung der von Voll- und Teilzeitlehrkräften erteilten Unterrichtseinheiten normiert auf fiktive Vollzeitkräfte abbilden zu können. Hierzu werden die Wochenstunden der hauptamtlichen/hauptberuflichen Teilzeitkräfte und der nichthauptberuflichen Lehrkräfte in Vollzeitlehrerfälle umgerechnet und zu den tatsächlich vorhandenen Vollzeitlehrkräften addiert.

kraft betreut, während die Schüler-Lehrer-Relation an berufsbildenden Schulen, insbesondere aufgrund des hohen Anteils von Teilzeitbildungsgängen, traditionell sehr hoch liegt.

Fazit

Im aktuellen Schuljahr setzt sich der demografisch bedingte Schülerrückgang in der Primarstufe und in der Sekundarstufe I fort. Auch die berufsbildenden Schulen verzeichnen zum wiederholten Mal rückläufige Schülerzahlen. Sowohl in den allgemeinbilden-

den als auch in den berufsbildenden Schulen zeigt sich ein anhaltender Bedarf zur besseren Integration und Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund. Diese durchlaufen das Schulsystem noch immer mit deutlich geringerem Erfolg als Kinder und Jugendliche ohne Migrationshintergrund.

Bettina Link, Diplom-Soziologin und Magistra der Verwaltungswissenschaften leitet das Referat „Bildung, Verdienste, Preise“.